

Grenzen überwinden oder akzeptieren, anerkennen oder verteufeln. Bergsteiger werden in irgendeiner Art und Weise immer wieder „begrenzt“. Das kann harmlos sein und bisweilen todbringend.



Relikte aus dem Gebirgskrieg auf dem Monte Piano



Grenzsteine zwischen Deutschland und Österreich

Fotos: Joachim Burghardt, Siegfried Garmwelder, Jost Gudelius

Text & Fotos: Horst Höfler

Grenzlastiges

Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein“ ... Was für den Flieger gilt, sollte auch für den Bergsteiger gelten. Grenzenlose Freiheit, die haben sie alle gesucht, wenn man ihnen glauben darf: Walter Bonatti, Hermann Buhl, Reinhard Karl. Ob sie sie gefunden haben? – Wie abenteuerlich ein Grenzübertritt von Österreich nach Italien in den Jahren unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg, da die Deutschen noch keinen Pass besaßen, verlaufen konnte, erfuhr jener Buhl, als er mit Martin Schließler über den Brenner ging. Die Angst vor den Grenzpolizisten hockte ihnen im Nacken: „Plötzlich rührt sich was im Dickicht über mir. Ich verharre, lausche, höre Schritte, ganz sachte, aber deutlich, jetzt stocken auch sie. Was nun? Ich setze alles auf eine Karte: rasch aufgesprungen, es knackst unter mir, und ich laufe, was ich nur laufen kann. Der hinter mir folgt mir im gleichen Tempo, es kracht und poltert hinter mir her. Wenn ich ihm nur rechtzeitig über die italienische Grenze entwischen kann! Es gelingt. Ich bin drüben. Aber mein Verfolger bleibt nicht zurück, da merke ich erst, dass es Martin ist!“
Nervenkitzel, nicht mehr. Da hatten es Alpinisten, die in der DDR leben mussten, schon entschieden schwerer, um zum Bergsteigen

in ein freies Land reisen zu können. Für viele war es gar unmöglich, sie mussten sich auf Ziele im Ostblock beschränken, wiewohl diese nicht die schlechtesten darstellten (Hohe Tatra, Pamir). Doch die Westler kamen zu ihnen, amerikanische und westdeutsche Kletterstars ins Elbsandsteingebirge. Der gegenseitige Austausch, Einfluss und die Weiterentwicklung des Freikletterns vollzog sich längst vor dem Aus der DDR und der Wiedervereinigung. Grenzen sind da, um überwunden zu werden. Wie viele Tibeter passierten unter Einsatz ihres Lebens die Grenze nach Nepal über einen hohen Himalayapass?

Um Grenzen ist immer wieder Krieg geführt worden, auch um solche, die durch hohe Berggebiete verlaufen. Man denke an den verheerenden Gebirgskrieg 1915–18 in den Alpen mit Schwerpunkten in den Juliern und in den Dolomiten. Monte Piano, Elfer, Rotwand, Paternkofel waren Brennpunkte von Kämpfen, bei denen sich der Frontverlauf kaum veränderte und die dennoch unsägliche Verluste forderten – die meisten freilich durch alpine Gefahren wie Steinschläge, Abstürze und vor allem Lawinen (siehe auch Tourentipp „Hochebenkofel“ auf S. 29). Oder denken wir an die jüngeren Auseinandersetzungen um Kaschmir!

Doch wieder zurück in deutsche Lande: Die Angliederung Berchtesgadens an Bayern (das ist just 200 Jahre her) forderte ein enges Zusammenwirken der dortigen Salzindustrie mit dem Reichenhaller Betrieb geradezu heraus. Bekanntlich führt die kürzeste Strecke zwischen Berchtesgaden und Reichenhall über den Pass Halthurm, doch wurde dabei bis zu einer Grenzberichtigung im Jahr 1852 immer noch österreichisches Gebiet berührt. Um kostspielige Zölle zu vermeiden, musste die Soleleitung auf Umwegen zu ihrem Ziel geführt werden, wobei sich dabei das Überwinden einer Steigung von über 350 Höhenmetern, von Ilsank hinauf zum Söldenköpfl, als Knackpunkt herausstellte. König Max I. Joseph beauftragte den Ingenieur Georg Reichenbach mit der Lösung dieses Problems. Der baute binnen zwanzig Monaten die 29 Kilometer lange Leitung. Den Höhenunterschied überlistete Reichenbach mit seiner berühmten hydraulischen Wassersäulenmaschine, die als „Wunder von Ilsank“ eine technische Weltsensation darstellte und von 1817 bis 1927 ohne Fehl und Tadel funktionieren sollte.

Um noch kurz in den Berchtesgadener Alpen zu bleiben: Durchs

Bergfahrten ins Ausland waren und sind vielerorts mit Nervenkitzel an der Grenze verbunden

Purtschellerhaus, Stützpunkt für die Normalroute auf den Hohen Göll, verläuft die deutsch-österreichische Grenze. In den Jahren unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg kam dieser Schutzhütte eine besondere Bedeutung zu: Es war von der Tschechoslowakei bis zum Bodensee der einzig legale Treffpunkt für zerrissene Familien, Liebespaare oder Geschäftemacher, wie es Hellmut Schöner einmal so trefflich formulierte. Die Menschen lagen auf den Tischen, Bänken und auf dem Boden.

Aber nicht nur die Politik, auch der Glaube setzt Grenzen. Viele sogenannte heilige Berge werden betreten (oder sollte man sagen: mit Füßen getreten?), wie etwa der Gaurisankar oder die göttliche Nanda Devi. Aber einer ist immer noch tabu und wird es hoffentlich bleiben, der Kailash. Man pilgert um ihn herum, ja, aber bestiegen wird er nicht. Doch wer weiß: Bei den vielen Tabubrüchen auch im Bereich des Bergsteigens würde es nicht verwundern, wenn auch dieses Heiligtum einmal geschändet wird. Kürzlich hielt ich einen Vortrag über „Bergsteigen im Wallis“ und vollführte im Zuge dessen auch einen Schlenker zum Mont Blanc. In der Vortragsrezension stand zu lesen: „Dass der Referent in ▶

den Kreis seiner ‚Lieblinge‘ den französischen Mont Blanc mit einbezieht, sehen wir ihm nach. Ein Bergsteiger ‚arbeitet‘ grenzenlos.“ Nun könnte man meinen, der Monarch wäre ein Grenzberg zwischen Frankreich und Italien, was er ja auch ist – nicht umsonst lieben ihn die Italiener als Monte Bianco –, und trotzdem: der Gipfel befindet sich gänzlich auf französischem Boden, die Grenze verläuft in einigem Abstand unter dem höchsten Punkt herum.

„In den Bergen wohnt Freiheit“. Das stammt von Friedrich von Schiller und aus „Die Braut von Messina“. Aber es stimmt nicht. In den Bergen wohnt sie längst nicht mehr, höchstens noch im unbe-

Im Purtschellerhaus trafen sich Liebespaare, zerrissene Familien und Geschäftemacher

rührten Ödland, das keines Menschen Fuß betritt. Selbst wenn wir uns die schlimmsten Auswüchse der Berg-Infrastruktur wegdenken: Es bleiben Naturschutzgebiete, Kletter- und Betretungsverbote, Militärsperren und Jagdsaisons, die die sogenannte Freiheit eingrenzen. Ob das gut oder schlecht ist, steht hier nicht zur Debatte. Auch über ethische Grenzen, die sich der verantwortungsbewusste Bergfreund selbst auferlegt, können wir uns hier nicht ausbreiten. – Flüsse, Wasserscheiden, das Klima bilden na-



Das Purtschellerhaus auf der deutsch-österreichischen Grenze



Der Monte-Rosa-Stock, Bollwerk zwischen der Schweiz und Italien. In der Bildmitte der kleine „Grenzgipfel“ (4618 m)

türliche Grenzen. Auch die Meereshöhe grenzt ein. Ab einer gewissen Höhe über Normalnull wachsen kaum noch Pflanzen, die Almwirtschaft ist auf gemäßigte Höhen begrenzt. Bis soundsoviele Meter leben diese oder jene Tiere bzw. Pflanzen. Schlechtestenfalls ab 2.000 Meter kann der Mensch höhenkrank werden. Auch dies Grenzen, über die man üblicherweise kaum nachdenkt. Die durch die EU-Abkommen bedingten Grenzöffnungen sind schon ein Segen. Du fährst ohne kompliziertes Prozedere über Österreich in die Dolomiten. Wie lästig waren doch manchmal die Kontrollen, wie schikanös manche Grenzbeamten, nur weil du einen wilden Bart trugst und nicht in gewisse Klischees passtest. Messners und Kammerlanders Wandern und Klettern entlang Südtirols Grenzen 1991 wäre in den Sechzigern so noch kaum möglich

135 Grenzen, 135 Gipfel

hintergrund

Eine besondere Form des Grenzgangs praktiziert Wolfgang Schaub (66), der sich zum Ziel gesetzt hat, den jeweils höchsten Berg aller europäischen Staaten und Territorien zu besteigen. Das bedeutet einerseits, alle unabhängigen Staaten Europas zu besuchen und deren höchste Gipfel zu erklimmen, was Wolfgang Schaub 2009 als erstem gelang. Andererseits berücksichtigt Schaub aber noch eine Vielzahl von autonomen Gebieten, Enklaven, Zollfreizonen, britischen Überseegebieten und anderen Sonderterritorien – vom Samnaun bis zum Mönchsstaat Athos, von Gibraltar bis zu den Färöer-Inseln. Sogar eine tschechische Enklave im Hamburger Hafen und einen Unterwassergipfel hat Schaub in seine „135 Summits“ aufgenommen – und er hat sie alle bestiegen. Alle? Nur der Gora Bol'schoj Jaman-tau (1640 m) in der russischen Republik Baschkortostan fehlt ihm noch, außerdem der Mount Paget in Südgeorgien (welcher aber im Südatlantik und damit außerhalb Europas liegt). Streiten lässt sich über die 135er-Liste natürlich trefflich, denn nicht nur die Zahl der souveränen Staaten Europas (je nach Definition 46 bis ca. 50) ist variabel, auch die sehr subjektiven Auswahlkriterien nichtsoveräner Gebiete sind hinterfragbar. Über sich selbst sagt der einfallreiche Gipfelsammler: „Noch nie hat jemand vor mir dieses Projekt in dieser Größenordnung durchgeführt. In meiner Sinnlosigkeit bin ich also absolute Spitze, der Höchste.“ Wer mehr über Europas Gipfel und Grenzen erfahren will, kann sich Wolfgang Schaub's gesammelte Erlebnisse in 135 separaten Kapiteln wahlweise auf 135 CDs oder 19 Büchern zu Gemüte führen. Oder einfach auf seinen Internetauftritt schauen: www.gipfel-und-grenzen.de



Politisch korrekt: ein bayerisches und ein tirolerisches Gipfelkreuz auf dem Kranzhorn

gewesen. Ein Spiel, das Nachahmer fand – wie etwa Norbert Joos und Peter Gujan mit ihren 77 Tagen rund um Graubünden, wobei sie 330 Gipfel bestiegen.

Bisweilen erinnern im Gebirge noch Grenzsteine an politische Grenzen. Du weißt, du bist hier in Deutschland und am Grenzstein machst du einen Schritt, schwupps bist du im Ausland. Früher, als Kind, war es für mich immer überaus aufregend, mit den Eltern im Wagen über „die Grenze“ zu fahren, wie etwa während der Zeit der Anschläge in Südtirol. Oft dachte ich mir, jenseits der Grenze müsse alles anders sein, besser, sonniger, ein verheißungsvolles Land. Als wir während der Bundeswehr-Grundausbildung bei klirrender Kälte in unseren Zeltplanen biwakierten, sagte ich zu meinem Freund: „Im Sommerurlaub fahren wir in die Dolomiten, da ist's warm, sonnig, und immer gibt's blauen Himmel.“

Nachtrag: Letztendlich saßen wir acht Tage auf der Regensburger Hütte in der Geislergruppe, und draußen schüttete es ... ◀

Tourentipps: ab Seite 29



Horst Höfler (62), Mitglied der Sektionen München & Oberland, ist Bergsport-Journalist und langjähriger alpinwelt-Autor.



PITZTAL

Skitourenparadies Pitztal



Beim Skitouren genießen Sie traumhafte Ruhe abseits der Pisten und abwärts wedeln Sie durch staubenden Pulverschnee.

Wie wär's beispielsweise mit einem Skiausflug auf Tirols höchsten Berg – die Wildspitze mit 3.774 m Höhe?

Ihre Andreas Hofer Vorteile:

- in nur 2 Minuten zum Skigebiet Pitztaler Gletscher & Riffelsee
- Kinderbetreuung, Übungslift
- Wellnessbereich Pitz•Vital•Ressort
- Wochenaktivprogramm



Familie Auer • Mandarfen 23
6481 St. Leonhard im Pitztal • Austria
Tel. +43 5413 / 86 2 14
Fax: +43 5413 / 86 2 14-20
info@andreashofer.at

www.andreashofer.at